

Unterzeichnung Magna Charta Ruhr.2010
Erklärung gegen ausbeuterische Kinderarbeit
am 12.06.10, Bürgerhalle, Rathaus Dortmund, Friedensplatz 1

Dr. h.c. Fritz Pleitgen

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Sierau,
verehrte Damen und Herren Oberbürgermeister und Bürgermeister,
werte Vertreter der Landkreise, liebe Repräsentanten des Netzwerks „Faire Kulturhauptstadt RUHR.2010“,

als Johann Ohneland im englischen Runnymede am **15. Juni 1215** den „großen Freibrief“ unterzeichnete, konnte er nicht ahnen, welche Wirkung dieses Dokument entfalten sollte. Das englische Königreich befand sich in einer tiefen Krise und Johann musste sich seiner Barone erwehren. Der Text der Magna Charta schien unverfänglich, war er doch schon in großen Teilen der „Charter of Liberties“ von Heinrich I. verwendet worden. Dies könnte den Ausschlag gegeben haben, dass Johann Ohneland den Vertrag mit seinen Adligen wagen wollte. Heute wissen wir, dass die Magna Charta zusammen mit der Bill of Rights die Grundlage für die Gesetze des Vereinigten Königreichs und der Vereinigten Staaten von Amerika bildet.

Ob unsere Unterzeichnung am heutigen Tag eine solche Strahlkraft und Tragweite haben wird, wird die Geschichte zeigen.

1215 – damals begann das Ruhrgebiet auffälliger in die Geschichte einzutreten. Zehn Jahre später geschah der Mord an Fürstbischof Engelbert aus Köln. Mit der Tat bei Gevelsberg, so zeigt uns die Ausstellung „AufRuhr“ in Herne, erhielt unsere heutige Metropole Ruhr eine überregionale politische Bedeutung. Richtig spannend wurde es nach 1800, als Kohle und Stahl das Ruhrgebiet zu einer europäischen Größe machten, mit Höhen und leider auch Tiefen. Nun ist unser Ballungsraum als Kulturhauptstadt Europas ins Scheinwerferlicht der nationalen Öffentlichkeit gerückt mit vielen attraktiven Projekten und Ereignissen. Eines davon ist die Unterzeichnung der Magna Charta Ruhr.2010 hier in Dortmund. Wir alle wissen: das Ruhrgebiet ist geprägt von Menschen vieler Nationalitäten und Kulturen. Durch das Zusammenleben entwickelte und entwickelt sich ein hoher Grad an Solidarität und Toleranz ebenso wie ein wacher Blick über den eigenen Tellerrand hinaus.

Zur Identität des Ruhrgebiets gehört schwere Arbeit. Sie hat nicht nur die Landschaft, sondern auch die Menschen geformt. Faire Arbeitsverhältnisse gab es lange nicht. Wie überall in der Welt war auch im Ruhrgebiet Kinderarbeit ganz normal. Im Laufe der Industrialisierung wurde sie mehr und mehr zu einem ernsthaften sozialen Problem, ehe sich das Blatt wendete. Es waren keine humanitären Gründe, die die Regierenden zum Einlenken bewegten. Die preußische Armee hatte wegen der vielen kranken Kinder zunehmend Schwierigkeiten, gesunde Rekruten zu finden. Deshalb erließ Preußen **1839** ein Gesetz, das sogenannte Preu-

ßische Regulativ, das Kindern unter neun Jahren die Arbeit in Fabriken verbot. Ebenfalls durften fortan die Neun- bis 16-Jährigen nicht mehr als zehn Stunden täglich arbeiten, nicht mehr an Sonntagen und auch nicht mehr nachts. Dies bedeutete allerdings immer noch eine 50 Stunden Woche für Zehnjährige.

Im Jahr **1853** wurde das Mindestalter für die Fabrikarbeit auf zwölf Jahre angehoben. Noch **1858** arbeiteten 12.500 Kinder im Alter von acht bis 14 Jahren in preußischen Fabriken. Als Folge der Kinderarbeit wurde in Preußen die Gewerbeaufsicht gegründet. Ein am 1. Januar **1904** in Kraft getretenes Kinderschutzgesetz untersagte im Deutschen Reich die Beschäftigung von Kindern unter zwölf Jahren in gewerblichen Unternehmen.

Damit war Kinderarbeit in Deutschland leider immer noch nicht beendet: Der eine oder andere erinnert sich vielleicht noch, in der Schule von „Schwabenkindern“ gehört zu haben – es waren mehrere tausend Kinder im Alter von fünf bis 14 Jahren, die aus Vorarlberg und Tirol nach Schwaben zogen, um dort als Mägde und Knechte in der Landwirtschaft schuften zu müssen. Die amerikanische Presse verglich die Situation der Kinder auf dem Kindermarkt in Friedrichshafen mit einem Sklavenmarkt. Die Zeitungen in den USA wussten, über was sie schrieben.

Die Kindermärkte wurden erst **1915** abgeschafft – tatsächlich beendet wurden sie aber erst durch die Einführung der Schulpflicht, die auch für ausländische Kinder galt. Bis dahin war dies von der schwäbischen Bauernlobby verhindert worden, die kein Interesse daran hatte, dass die Kinder Schulaufgaben machten, statt auf dem Feld auszuhelfen.

Auch im Ruhrgebiet gab es Kinderarbeit. So arbeiteten noch bis **1854** Kinder und Jugendliche untertage. Dann erst untersagte die Bergbehörde den Einsatz von Jugendlichen unter 16 Jahren im Bergbau.

Erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts begann sich der Schutz der Arbeiterrechte – und damit auch der arbeitenden Kinder – zu institutionalisieren. Versailles war für das Deutsche Reich nach dem 1. Weltkrieg ein Debakel, derselbe Ort bedeutete andererseits für die Internationale Arbeitsorganisation (kurz ILO) den Beginn, und zwar am 11. April **1919**. Seit dem 14. Dezember 1946 ist die ILO eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen mit Sitz in Genf. 1969 wurde der Organisation der Friedensnobelpreis und 1994 der Hans-Böckler-Preis zuerkannt. Die internationale Arbeitsorganisation hat 182 Mitgliedsstaaten.

Vier Grundprinzipien bestimmen das Selbstverständnis und Handeln der internationalen Arbeitsorganisation. Sie sind es immer wieder wert, aufgezählt zu werden.

1. Vereinigungsfreiheit und Recht auf Kollektivverhandlungen
2. Beseitigung der Zwangsarbeit
3. Abschaffung der Kinderarbeit
4. Verbot der Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf

Diese Grundprinzipien haben in acht Übereinkommen, die auch als Kernarbeitsnormen bezeichnet werden, ihre konkrete Ausgestaltung erfahren. Für unseren heutigen Anlass – die Unterzeichnung der Magna Charta gegen ausbeuterische Kinderarbeit – ist im Wesentlichen die ILO-Norm 182 von besonderer Bedeutung. Diese legt offen, „dass Kinderarbeit zu einem großen Teil durch Armut verursacht wird und dass die langfristige Lösung in nachhaltigem Wirtschaftswachstum liegt, das zu sozialem Fortschritt, insbesondere zur Linderung von Armut und zu universeller Bildung führt“.

Dementsprechend richtet sich die ILO-Konvention gegen die „schlimmsten Formen der Kinderarbeit“, etwa Zwangsarbeit, sklavereiähnliche Praktiken oder Arbeitsbedingungen, die Leben, Gesundheit und seelische Unversehrtheit von Kindern gefährden. Dazu zählt definitiv die harte körperliche und oft mit Unterdrückung verbundene Arbeit im Steinbruch, in der Zigarettenfabrik oder auf dem Kaffeefeld. Produkte aus solchen ausbeuterischen Arbeitsbedingungen sind abzulehnen. Am 1. Juni 1999 ist die Vereinbarung in Kraft getreten.

Von Deutschland wurde die Vereinbarung am 18.04.2002 ratifiziert, weitere 170 Staaten haben das Dokument unterzeichnet. Seit dem Inkrafttreten der Vereinbarung sind nun gut zehn Jahre vergangen. Die in der Konvention beschriebene ausbeuterische Kinderarbeit wurde in diesem Zeitraum zwar verringert. Trotz der ILO-Konvention 182 sind auf dem Markt aber immer noch viele Produkte aus übler Kinderarbeit zu finden. Überdies sind die schon erzielten Fortschritte im Kampf gegen menschenverachtende Kinderarbeit durch die aktuelle Wirtschaftskrise bedroht, so dass es noch viele Schritte auf dem Weg zur Beendigung dieses unakzeptablen Zustands zu gehen gilt. Wir müssen darauf achten und darum kämpfen, dass auch in Zeiten von Wirtschaftskrisen wie jetzt nicht auf Menschen würdige Standards verzichtet wird.

Es ist zu erkennen: die Entwicklungen, die Deutschland und das Ruhrgebiet in Sachen Kinderarbeit vor 150 bis 200 Jahren vollzogen haben, verlaufen nun ähnlich in Entwicklungsländern. Dabei kann und sollte ein Ballungsraum von der Bedeutung des Ruhrgebiets, der diese Entwicklung erfolgreich gemeistert hat, Hilfestellung und Anstöße geben. So ist die heutige Unterzeichnung der Magna Charta ein wichtiger Schritt, um erneut auf das Thema aufmerksam zu machen. Ich wünsche mir, dass die Unterzeichnung eine Signalwirkung für Veränderungen in der kommunalen Beschaffung und auf lange Sicht gesehen Veränderungen in den globalen Produktionsketten erzeugen möge!

Das Ruhrgebiet, das mehr und mehr zur Metropole Ruhr wird, eignet sich als Modellregion nicht nur für Europa, sondern auch für andere Kontinente. Migration ist heute weltweit ein Thema unserer Zeit und eine große Herausforderung für die Zukunft. Wir hier kennen uns schon lange damit aus.

Ausgehend von Kohle und Stahl und damit verbunden einer Vielzahl an Arbeitsplätzen, ist unser Raum geprägt von 150 Jahren fortdauernder Migration. Dadurch entstand eine Vielfalt, die wir längst als Vorteil begreifen, den es zu bewahren gilt und der anderen zum Vorbild

gereicht. Auch bei der Europäischen Union spielte das Ruhrgebiet eine Vorreiterrolle. Die EU begann als Montanunion, also mit Kohle und Stahl, mit dem Ruhrgebiet als Hochburg. Warum sollte die Metropole Ruhr nicht auch mit dieser Magna Charta zur Hochburg, zum Vorbild für Europa werden?

Mit der Kulturhauptstadt 2010 wird das kulturelle Potenzial der Metropole Ruhr sichtbar. Dafür gibt es ein weithin sichtbares Beispiel. Mit der Eröffnung des Dortmunder U als ein Zentrum für Kunst und Kreativität wird die erfolgreiche Bewältigung des Strukturwandels fortgeführt: Ideen und Kreativität als wichtigstes Wirtschaftsgut des 21. Jahrhunderts verbunden mit den Chancen auf Bildung für möglichst alle Kinder.

Die Globalisierung fordert ein Denken und Handeln in neuen Zusammenhängen. Gerade das Ruhrgebiet ist als bedeutender Wirtschaftsraum und Sitz großer internationaler Konzerne vielfach mit der Weltwirtschaft verflochten, wodurch eine große Verantwortung erwächst für die hier Lebenden und für die Produzierenden in anderen Ländern.

Das Ruhrgebiet hat sich zudem eine Bildungslandschaft mit zahlreichen Universitäten, Fachhochschulen und einem dichten Netz von Schulen und weiteren Bildungseinrichtungen erarbeitet. Da liegt es nahe, dass gerade hier eines der UN-Millenniumsziele, nämlich bis zum Jahr 2015 eine Primärschulbildung für alle Kinder auf dieser Welt zu ermöglichen, unterstützt wird.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist die Verringerung ausbeuterischer Kinderarbeit ein wesentlicher Schritt. Denn nur, wenn Familien zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes nicht mehr darauf angewiesen sind, dass ihre Kinder mitverdienen, besteht die Möglichkeit, dass Kinder eine Schule besuchen können. Und nur so wird ihnen ein Weg aus der Armut und in ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht.

So hat das Netzwerk Faire Kulturhauptstadt mit der Initiierung der Magna Charta gegen ausbeuterische Kinderarbeit einen ersten Schritt getan, um seinem Ziel näher zu kommen, mittelfristig das Ruhrgebiet zu einer fairen Metropole zu machen, die in der öffentlichen Beschaffung Produkte aus Kinderarbeit vermeidet und verstärkt Produkte aus fairem Handel verwendet. Dabei bietet der historisch einmalige Zusammenschluss der 53 Städte und Gemeinden des Ruhrgebiets eine große Chance, die globale Verantwortung von Kommunen in Europa zu verdeutlichen und in Sachen fairen Handel auf europäischer Ebene ein Zeichen zu setzen. Das Ruhrgebiet ist, dessen sollten wir uns bewusst sein, eine nicht zu unterschätzende Größe, auch global.

Das Jahr der Kulturhauptstadt 2010 für die Magna Charta auszuwählen, war eine gute Idee. Im Jahr 2008 wurde das Netzwerk gegründet, das nun aus 17 Organisationen besteht. Unterstützung gab es auch von zahlreichen Eine-Welt-Organisationen, die sich durch großes Engagement vor Ort in ihren Städten und Gemeinden für das Thema eingesetzt und so ei-

nen großen Beitrag zur Umsetzung der Magna Charta gegen ausbeuterische Kinderarbeit geleistet haben.

So freue ich mich sehr, dass vierzig der 53 Städte und Gemeinden der Kulturhauptstadt RUHR.2010 einen entsprechenden Ratsbeschluss gefasst haben und heute am 12. Juni, dem Internationalen Tag gegen ausbeuterische Kinderarbeit, hier zusammengekommen sind, um die Magna Charta Ruhr.2010-Erklärung zu unterzeichnen. Damit verpflichten sich die Kommunen zukünftig bei ihrer Beschaffung auf Produkte aus Kinderarbeit zu verzichten und beschreiten so erste Schritte hin zu einem nachhaltigen Beschaffungswesen.

Bei diesem Kampf sollten wir allerdings nicht vergessen, dass Fairness und soziale Verantwortung auch für die Menschen im eigenen Land gilt. So sollten Produkte, die ohne Hilfe ausbeuterischer Kinderarbeit und die fair gehandelt sind, nicht in Konkurrenz zu regionalen Produkten und dem europäischen Wirtschaftskreislauf treten. Die Aktivitäten zur Abschaffung der Kinderarbeit können daher nur mit Maßnahmen gekoppelt werden, die den Erwachsenen einen ausreichenden Lohn gewährleisten, um das Überleben der Familien zu sichern und Kinderarbeit damit überflüssig zu machen.

Wir sollten Kinder überall auf der Welt unterstützen, ihr Recht auf Unterricht und Ausbildung, auf Gesundheitsschutz und gegen wirtschaftliche Ausbeutung und auf Teilhabe an kultureller Bildung zu erlangen.

Doch die Umsetzung dieses Ziels wirft in der Praxis häufig viele Fragen auf und stößt auf Widerstand. Auch in Zeiten, in denen die Weltwirtschaftskrise die Kommunen des Ruhrgebiets besonders hart trifft, sollte auf soziale Aspekte Rücksicht genommen werden. Der Deutsche Rat für Nachhaltige Entwicklung stellte 2008 fest: „die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen und die Zahlung von Löhnen, die ein menschenwürdiges Leben ermöglichen, sollten eine Selbstverständlichkeit in der Vergabe öffentlicher Aufträge sein. Ebenso verhält es sich mit der Wahrung von elementaren Menschenrechts-, Gesundheits- und Arbeitsschutzrechten in Wertschöpfungsketten öffentlich beschaffter Güter und Dienstleistungen“.

Mit einem Volumen von etwa 360 Milliarden Euro, das sind etwa 17 Prozent des Bruttoinlandsproduktes, spielt die öffentliche Hand eine bedeutende volkswirtschaftliche Rolle in wichtigen Märkten für Güter und Dienstleistungen. So haben gerade Kommunen aufgrund ihres großen Auftragsvolumens die Chance, ein Zeichen zu setzen.

Seit der Modernisierung des deutschen Vergaberechts 2009 können heute in der Praxis durch entsprechende Ausschlusskriterien Kinder vor ausbeuterischer Arbeit und Gefahren für ihre Gesundheit geschützt werden, da nun auch vergabefremde Kriterien bei öffentlichen Aufträgen berücksichtigt werden dürfen.

Das Europäische Parlament und die EU-Kommission haben den Fairen Handel als ein wichtiges Instrument zur Förderung einer weltweiten nachhaltigen Entwicklung und der Bekämpfung der Armut anerkannt und sich für seine stärkere Unterstützung auf allen Ebenen der Union ausgesprochen. Gerade wenn möglichst viele Kommunen nur noch Produkte beschaffen, die nicht aus ausbeuterischer Kinderarbeit kommen, können durch das große Auftragsvolumen und daran gebundene Bedingungen Steuerungseffekte erzielt werden, die mittelfristig einen Markt mit einer ausgeweiteten Produktpalette sozial gerechter Angebote schaffen.

Insbesondere darin liegen der Vorteil und die Einmaligkeit der heutigen Unterzeichnung der Magna Charta durch die Städte und Gemeinde der RUHR.2010. Sie initiiert die Schaffung eines Netzwerks zwischen den Kommunen. Dadurch ist gegenseitige Unterstützung und Beratung möglich, um das gemeinsame Ziel leichter zu erreichen.

Darüber hinaus haben sich in den letzten Jahren vielfältige Strukturen entwickelt, die das Thema ständig beleben und konkrete Hilfestellungen zur Umsetzung bereithalten. Hier sei beispielhaft die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt genannt, die ein Bundesnetzwerk zum Fairen Beschaffungswesen ins Leben gerufen hat. Viele der Nichtregierungsorganisationen, die die immer wieder treibenden Kräfte waren, sind heute hier ebenso vertreten, wie die Kommunen.

Allen zusammen gilt mein Dank. Ich denke, es wird gelingen, das Thema weiterhin gemeinsam nach vorn zu bringen. Wünschenswert wäre es, wenn das Vorbild der Kommunen auch bei privaten Unternehmen auf fruchtbaren Boden fiele und so der Kreis erweitert würde.

Jeder Beschluss einer Kommune, auf Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit zu verzichten, erhöht den Druck auf Bund und Land, die öffentliche Beschaffung nach Nachhaltigkeitskriterien neu auszurichten und entsprechende Instrumente zu entwickeln. Ein positives Vorbild in dieser Hinsicht bildet unser Nachbarland Niederlande, in dem ab diesem Jahr 100% der öffentlichen Beschaffung auf der nationalen Ebene nachhaltig gestaltet werden sollen und 75 % auf der kommunalen Ebene.

Es gibt also ein gutes Beispiel auf internationaler Ebene. Dem zu folgen, ist das Gebot der Stunde. Neben den schon in einzelnen Kommunen und Bundesländern bestehenden Aktivitäten im Kampf gegen ausbeuterische Kinderarbeit bildet die heutige Unterzeichnung der Magna Charta einen wesentlichen Schritt in diese Richtung. Durch den damit verbundenen einmaligen Zusammenschluss der Städte und Gemeinden des Ruhrgebiets im Kulturhauptstadtjahr 2010 geht hoffentlich eine Signalwirkung aus, die andere Städte und zum Mitmachen animieren wird.

Es viele Bereiche, die für diese Initiative herangezogen werden können. Neben Bildung sind das Kultur und Sport. So macht z. B. der Deutsche Fußballbund derzeit eine Werbekampagne für die Integration vieler Kulturen in der Nationalmannschaft. Vom derzeitigen Aufgebot in Südafrika gibt es viele Spieler mit Migrationshintergrund: Polen (Klose, Podolski,

Trochowski), Ghana (Boateng), Spanien (Gomez), Brasilien (Cacau), Bosnien und Herzogowina (Marin), Tunesien (Khedira), Türkei (Taski, Özil), Nigeria (Aogo).

Lassen Sie mich als Fazit ziehen: Uns im Ruhrgebiet steht eine ertragreiche Hinterlassenschaft zur Verfügung – Vielfalt ist ein Potenzial, aus dem wir kräftig schöpfen können für Bildung, für Kultur, für den Sport und auch für die Verantwortung gegenüber der Einen Welt. Das Ruhrgebiet hat eine Entwicklung durchlaufen, die wir auch anderen ermöglichen müssen. Zu unserem eigenen Vorteil! Durch den Import von Produkten aus ausbeuterischer Kinderarbeit fördern wir nicht nur Arbeitsbedingungen aus vergangenen Jahrhunderten. Wir schwächen auch unseren Wirtschaftsstandort: Unternehmer, die sich an gesetzliche Vorgaben halten, können nicht zu Dumpingpreisen produzieren wie die globale Konkurrenz, die mit unlauteren Mitteln arbeitet. Unsere Unternehmen haben einen Wettbewerbsnachteil. Auch deshalb muss dagegen angegangen werden.

Kurz und gut: die heutige Unterzeichnung der Magna Charta- Erklärung gegen ausbeuterische Kinderarbeit im Rahmen der Kulturhauptstadt 2010 ist ein schönes Signal – für das Ruhrgebiet und für andere Regionen. Meine Hoffnung ist, dass, so wie wir heute auf die Magna Charta des englischen Königreichs zurückgeblickt haben, in 795 Jahren ebenfalls Menschen zusammensitzen und an die heute von Ihnen unterzeichnete Magna Charta erinnern, die die Grundlage für umfassende Gesetze gegen ausbeuterische Kinderarbeit nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa und in der ganzen Welt war.

In diesem Sinne danke ich Ihnen herzlich dafür, dass Sie heute Ihre Unterschrift unter der Magna Charta leisten und wünsche Ihnen alles Gute für Ihre weiteren Schritte im Kampf gegen die ausbeuterische Kinderarbeit!